

*Kuno Schmid*, „Religion“ lernen in der Schule. Didaktische Überlegungen für einen bekenntnisunabhängigen schulischen Religionsunterricht im Kontext einer Didaktik des Sachunterrichts. Mit Beiträgen von *Monika Jakobs*, Bern (hep verlag ag) 2011 [144 S.; ISBN 978-3-03905-593-7]

*Kuno Schmid* und *Monika Jakobs*, beide Religionspädagogen an der Katholisch-Theologischen Fakultät in Luzern/Schweiz, legen in dem anzuzeigenden Band didaktische Überlegungen für die verschiedenen Spielarten eines nicht bekenntnisgebundenen Religionsunterrichts vor. Religion gehört in der Schweiz zum allgemeinen Bildungsauftrag der Schule. Aber die Schweizer haben in den letzten Jahren andere Konsequenzen daraus gezogen, als das in Deutschland mit seinen verfestigten Strukturen der bekenntnisgebundenen Unterrichtsfächer der Fall ist. In Anlehnung an englische Sprachregelungen und Reformmodelle geht es hier nicht mehr um ein Unterrichten im eigenen Glauben, *Teaching in Religion*, sondern um ein Verständlichmachen von Religionen als „menschliche und soziale Wirklichkeit“ (12), *Teaching about Religion*. Auf das Fach selbst hat das die Auswirkung, dass Inhalte des bisherigen Religionsunterrichts für die Bildungsstufen der bis 12jährigen Kinder in ein Fach „Natur-Mensch-Gesellschaft / Sachunterricht“ (so der neue Deutsch-Schweizer Lehrplan) integriert werden sollen. In der Sekundarstufe I ist hingegen im Bildungsbereich „Ethik-Religion-Gemeinschaft“ ein eigenständiger Religionsunterricht vorgesehen. Dieser selbständige Unterricht soll durch kirchliche Bildungsangebote ergänzt werden. Die Autoren stellen immer wieder die kulturelle, soziale und politische Begründung für ein solches Fach bzw. für die Integration in den Sachunterricht heraus: Diese Begründungen folgen nicht theologischen oder kirchlichen Herleitungen, sondern gehen konsequent von einer kompetenzorientierten Allgemeinbildung aus, die im wesentlichen auf Aufklärung über Religion oder besser, auf ein Verstehen von Religion setzt. *Schmid* macht deutlich, dass der didaktische Gang dabei von religiöser Sach- über Selbstkompetenz bis hin zu religiöser Sozialkompetenz geht. Hier sollen die Lernprozesse der Lernenden in den Vordergrund treten, womit auch Konzeptveränderungen, d.h. Perspektivwechsel bei den Lernenden intendiert sind. Die Lernenden sollen in den Stand gesetzt werden, eigene Optionen für eine ihnen gemäße Religion sachbegründet treffen zu können. Die Inhalte des Faches „entstehen aus Fragestellungen, wie Religion und Religionen den Kindern und Jugendlichen in ihrer Lebenswelt begegnen“ (50). Besonders für den Praktiker dürften die didaktischen Vorschläge, die bis in das wichtige Feld von Lernaufgaben vorangetrieben werden, gut nachvollziehbar sein. Sie spiegeln den gegenwärtigen Stand schulpädagogischer und lerntheoretischer Diskussion wieder. Was die Integration von Religion in den Sachunterricht betrifft, stellen sich aber doch Probleme. Ist es tatsächlich möglich, die ‘Sache Religion’ mit ‘den Sachen’ der Natur- oder Sozialwissenschaften in einem Unterrichtsfach so zu verbinden, dass die religiösen Inhalte nicht zu kurz kommen? Es entsteht in diesem Band der Eindruck einer Hierarchisierung bzw. Abhängigkeit der Inhalte des Religionsunterrichts vom Sachunterricht. Bei aller hier vorgestellten, auch unterrichtsmethodischen Vielfalt, müsste das Problem religiöser Bildung in der öffentlichen Schule grundsätzlicher, z.B. existenzpädagogisch und auch theologisch angegangen werden, gerade weil es als solches erkannt ist (51). Darüber hinaus darf die Gefahr einer Funk-

tionalisierung von Religion für 'öffentliche Zwecke', bei aller Zustimmung für Integrationslösungen, nicht aus dem Blick geraten; ebenso wenig, dass es Inhalte gibt, die für die Lernenden wichtig sind, obwohl sie noch nicht in ihrer Lebenswelt aktuell präsent sind (vgl. *Wolfgang Klafkis* Didaktische Analyse – Zukunftsrelevanz).

Für die Sekundarstufe I skizziert *Jakobs* in einem eigenen Beitrag didaktische Grundlinien eines eigenständigen Religionsunterrichts. Der klar gegliederte Beitrag spricht die wichtigsten Fragen betreffs schulisch-religiöser Bildung mit überzeugenden Argumenten an. Angesichts gegenwärtig fluktuierender Religiosität geht *Jakobs* von dem dringenden Erfordernis aus, dass Schüler über eine religiöse Differenzkompetenz („mit den Freiheiten und Herausforderungen einer offenen Gesellschaft umgehen können“; 76) verfügen müssen. Eine solche Kompetenz leitet sich für sie aus Wahrnehmung, Respekt und Vergleich/Reflexion religiöser Phänomene der Lebenswelt ab. Die Grundstruktur der von ihr vorgestellten Didaktik ist von dem englischen RE-Konzept inspiriert (*John M. Hull, Michael Grimmitt* u.a.). Wichtig, auch für die deutsche Diskussion, ist hier, dass *Jakobs* eben nicht nur eine Didaktik der Information im Auge hat, sondern, im Anschluss an *Hull*, die Existenzialität religiösen Lernens thematisiert, die aber in schulischen Kontexten eben immer mit Reflexion einhergehen muss. Sympathisch, dass sie, bekenntnisgebundenen und bekenntnisunabhängigen Religionsunterricht nicht gegeneinander ausspielt. Zu den Grundregeln ihrer Didaktik (95) zählen entsprechend konsequent u.a. das „Neutralitätsgebot“ und das „Kontroversitätsgebot“. In den das Buch abschließenden Kapiteln werden grundlegende Probleme der vorgestellten Didaktik vertiefend reflektiert: Heterogenität, Identität, Symbolisierung, Beziehung.

Zusammenfassend lässt sich sagen: Angesichts der Forderungen nach einem Integrationsfach aus dem politischen Raum (z.B. neu in Niedersachsen durch die Grünen) gibt diese Veröffentlichung Anlass, über eine religiöse Bildung in der öffentlichen Schule für alle Kinder und Jugendlichen auch in Deutschland neu nachzudenken.

Jürgen Heumann